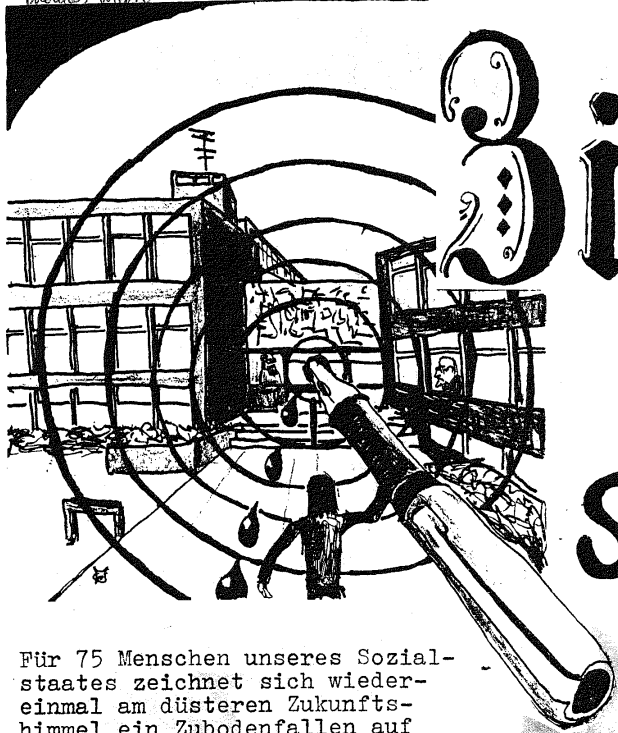


Zielschreibe



SCHÜLER AUF DER STRASSE

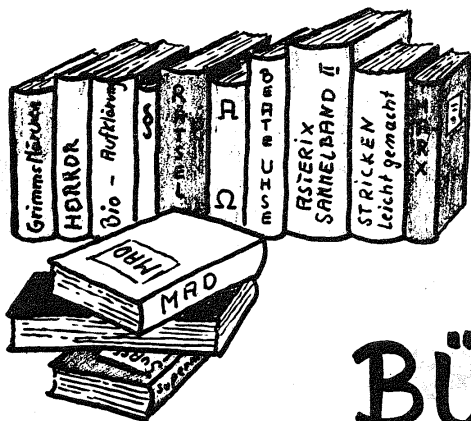
Für 75 Menschen unseres Sozialstaates zeichnet sich wieder einmal am düsteren Zukunftshimmel ein Zubodenfallen auf die Straße ab. Am 28.5.1982 werden wieder wie jedes Jahr junge dynamische durch 13 Schuljahre geistig gestärkte junge Leute in die Welt der Arbeitslosigkeit, der überfüllten Universitäten, der rezessiven deutschen Wirtschaft, der nicht vorhandenen Chancengleichheit und des strukturpolitischen Phänomens NC entsendet.

Wir fragen einige der Betroffenen, wie sie angesichts der präkären Lage ihre Zukunftslaufbahn sehen:

"No future, man!" bemerkt C.W.
 "Moment...äh...mir fällt gar nichts ein", stellt F.S. über sich selbst erstaunt fest.
 "Ab auf die Seychellen!" ruft H.H. mit einem in die Ferne schweifenden Blick aus.
 Resignation, Ratlosigkeit und Ausstieg sind diesen spontanen Äußerungen unschwer zu entnehmen. Leider kommen die Reformprogramme, die in jüngster Vergangenheit von den Politikern und Wirtschaftsgewaltigen erörtert werden, für eine positive Zukunftshaltung des Abiturjahrganges 1982 zu spät. Ausflüchte der Jugend in Drogen, Geschwindigkeitsorgasmen auf rasanten Feuerstühlen und destruktive Machenschaften gegen allgemein anerkannte Werte versetzen da keinen mehr in Erstaunen. Es ist nicht un-



sere Aufgabe diese abnormen Verhaltensweisen dieser Jugendlichen zu analysieren. Wir, die Redaktion der "Zielschreibe", empfehlen dem potentiell geschulten Abiturjahrgang 1982 eine solide Laufbahn bei der Bundeswehr und die Damen bitten wir, sich zu gedulden, bis auch die bereits zur Debatte stehende Wehrpflicht für Frauen gesetzlich gesichert ist.



DANKE

für die gute Zusammenarbeit
 in 13 Schuljahren!

Ever Manfred Waldheim

BÜCHER-BAUMERT

Dauerbrenner "Parkplatzproblem"

Der steigende materielle Wohlstand unserer Gesellschaft ist auch an dem Grat der Motorisierung der Schüler des Schöniger Gymnasiums zu erkennen. Die Bauplaner haben wohl nie bedacht, daß Schüler in solchem Ausmaße ihren Schulweg mit dem Auto oder Motorrad bewältigen würden.

Nun, der Oberstufenpausenhof wurde bald zum Parkplatz umfunktionierte, womit auch Schüler und Lehrer zufrieden waren. Bis es schließlich zu einigen mysteriösen "Beinahunfällen" gekommen ist, von denen einige Lehrer (vielleicht war es auch nur einer?) zu berichten wußten. Als sich die entstandene Kontroverse zuspitzte, wurde dieses Problem Thema einer Gesamtkonferenz.

Nachdem man sowieso an Konferenz-tisch festgestellt hatte, daß die Fahrzeugdichte auf dem Schulgelände doch arg zu hoch sei, erlangte der Antrag Herrn Dr. Ambronns, den Kernstadt-Schöningern den Parkgenuß auf dem Schulgelände zu entsagen, vollste Zustimmung. Selbst als sich die Fahrzeugdichte auf dem Schulgelände stark verringerte und somit die ganze Diskussion zur Lächerlichkeit entmündigte, hielt man krampfhaft an dem einmal gefaßten Beschluß fest.

Die aktuelle Situation weist nun die gelben Parkscheiben, Schutz- und Kontrollpolizisten aus dem Lehrerkollegium auf, die mit Notizblock ausgerüstet, sich es zur Aufgabe gemacht haben, die

Parksünder zu entlaven. Die Gegenmaßnahme der Schüler besteht aus Parkscheibenfälschungen mit denen sie sich illegal mit ihrem Fahrzeug in das Schulgelände einschleichen. Augenzeugen berichteten sogar von einem Fall, wo einem Fahrzeug falsche Nummernschilder aufgeklebt wurden, und Herr Raudorff, der gerade mit Notizblock und gespitztem Bleistift von der Schulleitung an die Parksünderfront entsandt worden war, sich prompt die falschen Kennzeichen notierte, was den Schülern natürlich großen Spaß bereitete.

und ihnen eine weitere Lösungsmöglichkeit dieses Problems offenbarte.

Langfristig scheint nur der Vorschlag von Herrn Stukenberg, eine Tiefgarage einzurichten, allen gerecht zu werden. Jedoch steht diesem Lösungsvorschlag das knapp bemessene Haushaltsbudget unserer Schule entgegen. So stellt sich in Zukunft die Frage, wie aus dieser lächerlichen Misere ein Ausweg zu finden ist. Auf jeden Fall müssen die Parksünderbekämpfer einsehen, daß ein Beschluß der Gesamtkonferenz nicht das rechte Mittel zur Lösung des Problems ist.

An der Parksünderfront aktiv...



Sinn und Unsinn der Schulordnung § § §

Kommt man als Siebentklässler auf unser schönes Gymnasium, so wird man auch schon bald mit der Schulordnung bekannt gemacht, die von nun an als oberstes Gesetz für die Verhaltensweisen in der Schule verpflichtend gilt. Einigen wenigen ausgesuchter, nämlich diejenigen, die Latein als zweite Fremdsprache gewählt haben, ist das Glück beschieden einen besonders umfangreichen Einblick in die schulorganisatorischen Zusammenhänge dieses hochgeschätzten Blattes zu erhalten.

Darüberhinaus werden sie auch nicht zu knapp darüber informiert, was ihnen denn so alles widerfahren könnte, hielten sie sich nicht an diese gesetzlich bestimmten Verhaltensnormen. Hierzu gibt es im Niedersächsischen Schulgesetz einige Paragraphen zur Stoffmaßregelung, die von dieser gewisser Lehrkraft den Schülern zu jeder sich bietenden Gelegenheit mit besonderer Eindringlichkeit vergegenwärtigt werden.

Nach dem Niedersächsischen Schulgesetz hat jede Schule sich eine Schulordnung zugeben. Sie hat den Zweck, die Verhaltensweisen der Schüler zu normen und ist gleichzeitig eine schulinterne, sicherheitsrechtliche Vorkehrung der



Lehrer. Denn was kann nicht alles demjenigen Schüler widerfahren, der sich außerhalb dieser gesetzten Verhaltensnormen bewegt! Er könnte sich stoßen, er könnte fallen, er könnte sich verletzen, ja er könnte sogar von einer Schulveranstaltung ausgeschlossen werden, in jedem Fall will er sich nicht in die Verhaltensnormen einfügen. Es drängt sich uns die Frage auf, ob der Schüler nicht durch diese Ordnungsvorschrift in seinem Verhalten entmündigt wird. Ist hier nicht die individuelle Entfaltung eines jeden Schülers in Frage gestellt? Forst ihn nicht die Schulordnung zu einem wohlfunktionierenden Zahnradchen in einer Bildungsinstitution?

Wir schlagen vor:

Die gesamte Bildungsbranche sollte dezentralisiert werden, und jede Schule sollte ein autonomes demokratisches Organ darstellen. Wenn dann so etwas wie eine Schulordnung überhaupt noch nötig wäre, sollte sie basisdemokratisch erstellt werden, das bedeutet, daß Lehrer und Schüler entsprechend ihrer Anzahl an der Gestaltung der Schulordnung mitwirken. Für uns ist es ein unerträglicher Zustand, daß eine Minderheit über eine Mehrheit bestimmt.

"Es gibt Männer, die tragen nur weiße Unterhosen von Schjesser" (Berndt)

Wo ist Frau Rau?

Wer von uns geglaubt hatte, daß die Menschlichkeit noch vor Bürokratie und Funktionalismus Vorrang hat, dem wurden vor einer Jahr alle Illusionen genommen. Fünf Jahre war Frau Rau Direktorin an unserer Schule. In dieser Zeit hat sie durch ihre ehrliche menschliche Art ein Schulklima geschaffen, wie es kaum hätte besser sein können. Sie hatte engen Kontakt zum Lehrerkollegium, zur Elternschaft und vor allen zu uns Schülern. Sie war stets bemüht auf jeden einzelnen Schülern einzugehen und versuchte jede Initiative seitens der Schüler zu fördern. Sie war für Schüler und Lehrer stets ein Mensch, zu dem man mit seinen Problemen kommen konnte. Sie war zugleich Schulleiterin und Vertrauensperson für alle. Doch eines Tages erreichte ein Brief der hohen Bezirksregierung in Braunschweig unsere Schule. In diesem Brief stand geschrieben, daß Frau Rau sich umgehend in der Bezirksregierung Braunschweig einzufinden habe, da Sie zukünftig als Dezernentin eingesetzt werden soll, um somit eine Ihr entsprechende Aufgabe zu erfüllen. Alle Schüler, Lehrer, Eltern und vor allen Frau Rau selber waren wie vor den Kopf geschlagen. Der anfänglichen Ohnmacht dieser Anordnung von höchster Stelle gegenüber folgte bald ein Entschluß der Eltern- und Schülerschaft, diesem Regirungsentscheid entgegenzutreten. Während Frau Rau die Schule schon verlassen hatte, organisierten die Schüler und Eltern Unterschriftenaktionen und sandten Beschwerdebriefe an die Bezirksregierung. Das Ergebnis dieser Aktionen war gleich Null. So verließen sich die Aktionen, und Frau Rau war für immer von unserer Schule verschwunden. Frau Raus persönliche Stellungnahme zu diesen Geschehnissen: Sie fühlte sich an unserer Schule, wo sie unterrichten konnte und ständig durch ihre Arbeit enge persönliche Kontakte hatte, als Mensch. Ihre jetzige neue Stellung versagt ihr jede Möglichkeit des Unterrichtens. Dadurch wurde ihr der eigentliche Inhalt ihres Berufes und vor allem die Dinge, die Sie selbst persönlich in Ihrem Beruf am meisten schätzte, genommen. Auf Grund dieser Geschehnisse müssen wir uns fragen, welche Bedeutung der Mensch in seinen freien Persönlichkeiten und seinen Bedürfnissen in seiner Arbeit hat, und mit welchen Recht er aus seiner Tätigkeit gerissen werden kann, in der er sich verwirklichen kann, in der er sich verwirklicht sieht. Man muß sich fragen, nach welchen Maßstäben das Kultusministerium und die Bezirksregierung Bildungspolitik betreiben, wenn für sie der Mensch und dessen Verwirklichung in der Arbeit weniger zählt als dessen bloße Funktion in einem bürokratischen Sytem.

Gerüchteküche

Zum Jahresbeginn 82 wurde den Abitur-Kandidaten ein Name gegenwärtig, der uns (den Abis) bis zum Schluß (der bei Redaktionsluß noch nicht erreicht war) in Atem halten sollte, -STOLLE-. Wer würde sich hinter diesem Namen verbürgen, der alle mit Schrecken erfüllte Gesehen hatte ihn zunächst niemand. Dafür waren die wildesten Gerüchte im Umlauf. Fest stand, daß dieser Herr Dezernent der Bezirksregierung Braunschweig geworden war und in unseren Abiturprüfungen den Vorsitz übernehmen würde. Hinzu kamen die Gerüchte, nach denen er angeblich Abiturklausuren von Helmstedter S2lern um sechs und mehr Zensurenpunkte heruntersetzt haben sollte. Da klar war, daß auch unsere Abiturarbeiten Herrn STOLLE zur Durchsicht vorgelegt werden würden, hatte man auf den Pausenhöfen, im Aufenthaltsraum, in der Eduscho Filiale Schöningen und auf dem Raucherhof baad nur noch ein Thema -STOLLE!. Wer war er? Kurz vor dem schriftlichen Abi-Prüfungen stellte sich Herr STOLLE dann den Schülern vor. Er erschien mit Notizblock ausgerüstet in den Kursunterrichtsstunden und führte Strichlisten über die Häufigkeit der Meldungen der einzelnen Schüler. Diese Unterrichtsstunden waren natürlich von einer gewissen Nervosität und Anspannung geprägt, aber viele Schüler mochten sich auch über die für uns unerklärlichen Strichlisten amüsieren. Angeblich war Herr STOLLE gekommen, um uns Abiturienten kennenzulernen, eine höchstfragwürdige Tatsache: Wie konnte er in einer Unterrichtsstunde, der Zeitraum in dem er die meisten von uns beobachtet kennen lernen, und welche Konsequenzen sollten daraus erwachsen? Ende April trafen dann so langsam unsere Klausuren aus Braunschweig in unserem Gymnasium ein. Schnell sickerten die ersten Meldungen aus dem Lehrerzimmer zu uns Schülern durch, daß auch unsere Noten von Braunschweig gedrückt worden waren. Man muß sich fragen, ob diese Herabsetzungen gerechtfertigt sind, denn die Klausuren sind ja bereits von zwei kompetenten Fachkräften durchgesehen und beurteilt worden, nämlich von den Fachlehrern, die einzigen, die Schüler und Unterrichtsziele kennen, und von den Co-Referrenten. Eine Herabsetzung der Noten aus Braunschweig beinhaltet also die Proklamation der Unfähigkeit der Referrenten, eine richtige Beurteilung zu finden. Hiergegen sollten die Betroffenen stürmischen Protest einlegen. Dem Schüler offenbart sich hier ein weiterer Mißstand unseres Schulbildungssystems, nämlich daß die gleichen Herrn und Damen, bei denen die Betroffenen müßten, über deren beruflichen Beförderungen entscheiden. Kann man da noch auf einen energischen Protest der Lehrer hoffen? Dem Schüler bleibt das Fazit, daß man gegen diese Hierarchie machtlos ist und daß man nun mit einem schlechten Abitur auskommen muß oder ein weiteres Jahr an unserer schönen Schule bleiben darf.

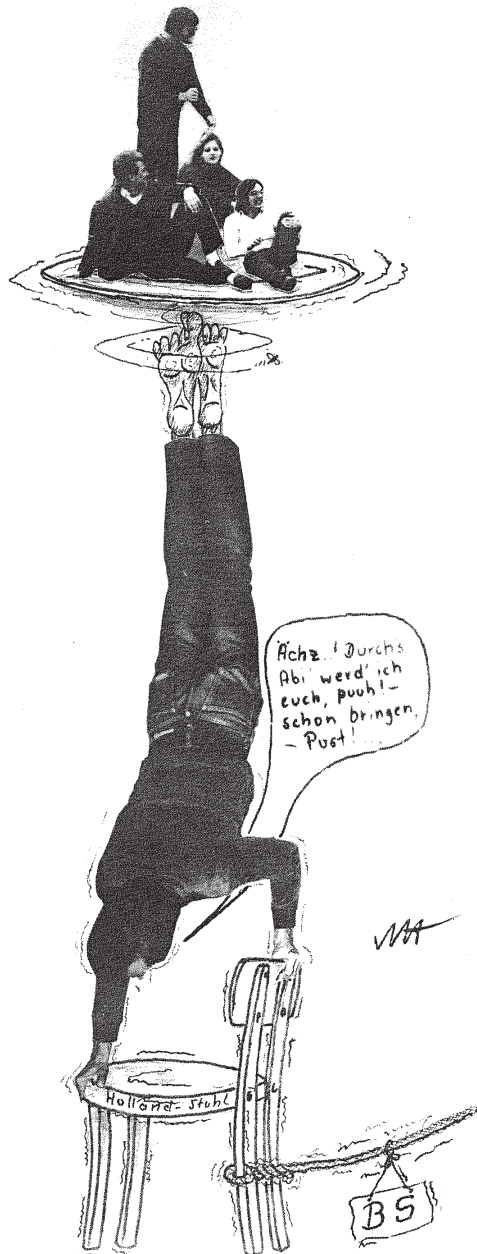
OPTIK
Inh.: K.-H. Laube
Simnofske
AUGENOPTIKERMEISTER
-HÖRGERÄTEAKUSTIKER-

15 Jahre Hörgeräte



Schöningen
Niederstraße 41 Tel. 053 52/4788
(gegenüber Betten-Sybill)

Lieferant aller Kassen



Fritz Reinecke

- Glasmeister -

- ISOLIERGLASVERGLASUNG
- GLASHANDLUNG
- ZILD UND EINRAHMUNG
- GLASSCHLEIFEREI
- BLEI- UND MESSINGVERGLASUNG
- SCHRAUFENSTERREINIGUNG

Heinrich-Jasper-Straße 7
3338 Schöningen
Ruf (05352) 2448

Die politisch-gesellschaftliche, soziale und geschichtliche Erziehung bei Frau Voges



Was verursachte die hohe Quote an Berlinverpissem, verantwortungslosen Vaterlandsverrättern, anarcho Chaoten, Radikalinskis, Spontis, Politpoppers, Demolanten und aufsässigen Weltverbessern in unserem Semester? In den vielen Gemeinschaftskundestunden, in denen die Kursleiterin Frau Voges noch wichtige Einkäufe zu erledigen hatte oder gar durch eine schlimme Krankheit am Bett gefesselt war, hatten die Kursteilnehmer reichlich Gelegenheit, sich mit den politischen und sozialen Problemen dieser Welt bei einer guten Tasse Kaffee auseinanderzusetzen. Auch die nicht gezeigten Filme und die nicht stattgefundenen Diskussionen im Unterricht, haben wesentlich zu den Meinungsbildungsprozessen ihrer anvertrauten Zöglinge beigetragen. Auf den zwei netten Kennlernparties am Anfang des ersten Semesters wurden wichtige zwischenmenschliche Bande geknüpft, die sich in den weiteren Semesterverläufen fortsetzen und vertiefen ließen. In den Gemeinschaftskundestunden in denen sogar Frau Voges neben einigen Kursteilnehmern zugegen war, erlernten wir in einer regen Aktionsatmosphäre die Grundprinzipien der Arbeitsteilung. Die weiblichen Produktivkräfte waren stets damit beschäftigt, strickend der Textilindustrie Hongkongs paroli zu bieten. Politdemostrategie Harry, pseudolinker Leierkastenmann Heiner, linksintellektueller realitätsferner Neomarxist ~~Tom~~ (Zensur) und mächtigem Staatsphilosoph Frank waren die politischen Bauunternehmer. Andere fielen nur

gelegentlich durch lautes Schnarchen, regelmäßigen Alkoholkonsum oder anarchistische Zwischenrufe auf, Augenblicke der peinlichen Stille, in denen die großen Denker in Denkexplosionen versanken, wußte Frau Voges durch geschicktes Verteilen von Fotokopien oder raffiniertem frühzeitigen Schließen der Stunde zu überbrücken. Sollte Frau Voges auch einmal in eine der wenigen stattgefundenen Diskussionen verstrickt worden sein, glänzte sie durch eine konsequente pluralistische Haltung. Auch der künstlerischen Betätigung vierer Kursteilnehmer wurde ein breiter Raum gelassen und fand auch großzügige Honorierung der Kursleiterin. Harry, unser Ur- und Basisdemokrat, demonstrierte Straßenkämpferische Praktiken unserer Demokratie, indem er Fensterscheiben durch gezielten Steinwurf zum Bersten brachte, Plakate zur Schau trug und seine politischen Gegner (Carsten, der zigarreschmökende Wirtschaftspolitiker) in John-Wayne-Manier zu Boden streckte. Der selbsternannte Schulschönste Willy und Anmacher Hubl unterhalten die Ostpolitik unserer Bundesregierung verwandlungskünstlerisch und mit gekonnten Ballet- und Tanzeinlagen. Sicherlich haben wir trotz der sich überschlagenden Ereignisse auch irgendwann einmal so zwischendurch die Kursunterrichtsziele erreicht. Wir möchten Frau Voges auch im Namen der Eduscho Filiale Schöningen für zwei nette Jahre voll Spaß, Stimmung und schöner Träume danken.

Augen-Optik Hörgeräte Gerhard Rosemann

3338 Schöningen
Bismarckstraße 3

mehr als all die anderen! Warum? Weil es vorkommt, daß im Laufe des Tages die Nachrichten verschwinden! Jawohl! Verschwinden! Was meinen Sie wohl, warum ich neulich verschlafen haben? -Häh? -Weil der Nachrichtensprecher die Weckzeit von meinem Uhrenradio verschwinden lassen hat.

So ging das Stunde für Stunde, fünfmal in der Woche. Immer wieder ließ sie ihr "unverschämtes gutes Geächtnis" spielen und plauderte aus ihrem Leben, bevor sie schließlich doch (zur Wahrung des Lehrauftrages) einen Schüler befragte, wo wir doch gerade stehen geblieben wären (im Unterrichtsstoff).

Eines Tages verriet sie uns sogar das Geheimnis ihrer unnachahmlichen, einmaligen Schönheit. Das Erfolgsrezept für ihr Gesicht, ihre Haltung, ihr Haarkleid, ihre Stimmfülle etc. ist der Schlaf.

'Das ist nichts neues', mag da mancher vorlaut tönen. 'Täglich 8 Stunden Schlaf, und man wird uralt', besagt eine alte Bauernregel. Doch was ihr alle nicht weißt: Der Mensch braucht lediglich 2 Stunden intensiven Schlaf am Tag. Alles, was länger schläft, vergeudet die Zeit mit Einschlaf- und Aufwachphase! 2 Stunden Schlaf täglich, und ihr seht uralt aus!

Doch auch nach dem schönsten Märchenschlaf kommt einmal ein Erwachen: zweimal pro Halbzeit schreiben wir Klausuren. Plötzlich lernten wir wie die Wilden: Industrialisierung, Demokratisierung, Parteiengesetz und Verbandsstaat.

Aber obwohl wir dummen Träumer nie erraten haben, was unsere Fee in den Klausuren von uns wollte, hielt sich der Gesamtausfall der Arbeiten in eng umrissenen Grenzen: wenig gute, wenig schlechte, breites Mittelfeld!

Eins muß man ihr lassen: Sie wollte und nie hereinlegen und bescherte uns ein akzeptables Abitur.

Was das Märchen erzählen angeht: das erste Semester gefiel allen sehr gut, und darum wollten wir alle nach dem Besuch des Klapperstorchens unsere Trude wiederhaben. Drohten uns doch andere Kursleiter wie nech, äh, nech oder der "König der Monologe" zu übernehmen. Und so kam es denn auch! Gerade hatten wir uns einen Neuling von Lehrer so richtig erzogen, da kam unsere Märchentante zurück. Nicht schlimm! Aber schon bald war es wie nach 100mal "Rotkäppchen" lesen. Unser Slogan lautete: "Nie war es so langweilig wie heute". Diskussionen wurden abgeblockt, Kritik verlief im Sande, Fragen wurden mit Gegenfragen beantwortet.

Doch "nobody is perfect" und "was nicht ist, kann ja noch werden!"

Und wenn sie nicht gestorben ist, dann erzählt sie noch heute - (Märchen?).

GM-Nachruf

Es war einmal vor nicht all zu langer Zeit, da wurde eine Gruppe von Schülern und Schülerinnen zusammengestellt (mehr oder weniger freiwillig, versteht sich - Losverfahren!!), um 2 Jahre lang gemeinsam den Weg durch die neudefinierte Oberstufe im Fach Gemeinschaftskunde zu gehen.

(Anmerkung: Bei diesem Text handelt es sich um ein Märchen; siehe Einleitung! Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder immer noch lebenden Personen wäre rein zufällig (?)).

Diese 2 Jahre waren dann auch, im Nachhinein betrachtet, wahr-

lich "märchenhaft". Schon die erste Unterrichtsstunde verleitete alle Kursteilnehmer zu Träumen. Diese Bitte pflegten wir dann das ganze erste, dritte und vierte Semester. Ob das nun an dem "traumhaften" Unterrichtsstil des Leerkörpers lag, an ihren "Fabelhaften" Ausführungen über die allgemeine Situation oder aber an den phantastischen Fähigkeiten, die die Kursleiterin besitzt, wird für uns immer ein Geheimnis bleiben. Trübes Märchenstunde werden wir nie vergessen!

Durch die ganze Welt gereist, gab sie uns einige Tips für's Leben:

Hüten Sie sich vor dem Süden, wenn Sie nicht so aussehen wie ich: Alle hübschen Mädchen laufen Gefahr, von bösen Gestalten gekipnappt und in orientalische Bordells verjökert zu werden.

Wollen Sie Schwerarbeiter oder Lehrer werden, so arbeiten Sie bei schwachem Kerzenlicht bis in die tiefe Nacht hinein! Merken Sie dann am frühen Morgen, daß Müdigkeit Sie überfällt, so geben Sie sich einen Stoß, schalten das Radio ein, und lauschen dem Nachrichtensprecher. Sie werden es nicht bereuen! Denn dann wissen Sie

Bauern
märchen

Märchen

Lutz

Das Fachgeschäft
für
Bastel-Artikel



Niederstraße 21+38

SCHULKINO - ~~ADIEU~~ ?

Ein weiterer Punkt zum Thema "Kultur in der Schule" wäre das Thema "Schulkino". Seit 1976 besteht diese von Schülern begründete und in eigener Regie, sowohl ideell als auch finanziell, geführte Einrichtung. Zunächst fanden Unterhaltungsfilme à la Louis de Funès großen Anklang beim Publikum.

Als 1980 die 2. Schülergeneration das Schulkino übernahm und mit 600 Startkapital auf eigene Gefahr hin den ersten Film bestellte, war die Resonanz so groß, daß sogar ein Überschuß erwirtschaftet wurde. So weit, so gut. Dann aber kam vermehrt Kritik seitens der Lehrerschaft und der älteren Schüler. Sie wünschten sich ein anspruchsvolleres Programm.

"Warum können andere Schulen wie z. B. das Helmstedter Gymnasium wesentlich mehr anspruchsvolle (damit leider auch weniger kommerzielle) Filme zum halben Eintrittspreis zeigen und wir nicht?" hieß es immer wieder. "Dort finden sogar jährlich Filmfestspiele statt, bei denen innerhalb einer Woche zehn Filme gezeigt werden bei Eintrittspreisen von nur 1 DM."

Nichts lag uns näher, als wenigstens teilweise diesen Wünschen nachzukommen. Doch woher sollten wir das Geld nehmen! Ein Film kostet mit Versand- und Versicherungsgebühren ca. 150 bis 200 DM. Unsere Reserve hätte höchstens für 2 Pleiten gereicht. Mit einem guten Gefühl machten wir uns nun auf den Weg, um alle möglichen Stellen um Geld zu bitten.

Immerhin machen wir Kino für Schüler und wollen außer Unterhaltungsfilmen auch anspruchsvollere Filme zeigen. Film ist nicht nur Medium, sondern auch Kunst. Jede Stadt, die etwas auf sich hält, veranstaltet im Rahmen von Kulturprogrammen Filmfestspiele. Also warum sollen wir nicht in der Schule Filme zeigen und dafür unterstützt werden?

Und so gingen wir betteln. Beim Schulunterstützungsverein, bei Stadt, Landkreis und Lehrern. Wochenlang schleppten wir Kataloge mit in die Schule, damit wir in Zusammenarbeit mit den Lehrern ein Programm erarbeiten können. Endlich! Nach mühseligen Zusagen seitens der Direktorin für finanzielle Hilfen im Falle einer Pleite

bestellten wir Filme. Von Januar bis Mai liefen im 14tägigen bis 3wöchigen Abstand diverse Streifen von "La belle et la bete" über Woody Allen, den "Glöckner von Notre-Dame" bis hin zum "Weißen Hai". Dank der mehr oder weniger zuverlässigen Zusammenarbeit mit den zuständigen Leuten des Helmstedter Gymnasiums sah unsere Kassenbilanz mit einem leichten Überschuß am Ende des Quartals nicht schlecht aus. Eine Pleite konnten wir uns allerdings nicht mehr erlauben.

Die Zuschauerzahlen ließen nach. Lag es an den Filmen, oder daran, daß der 14tägige Rythmus zuviel des Guten war. An den Filmen kann es nicht gelegen haben, denn die Vorankündigung "der anspruchsvollen Filme" löste bei vielen Schülern und Lehrern Begeisterungstürme aus. Ganze Klassen, das halbe Lehrerkollegium, ja gar Fußballmannschaften waren angesagt. Das Ergebnis? - Große Worte, flache Entschuldigungen, 20 Zuschauer und eine leere Kasse.

Aber die 20 anwesenden Zuschauer waren mit den dargebotenen Filmen zufrieden. Na also!

Jetzt legten wir eine Pause von fast einem halben Jahr ein, damit das Publikum nicht abstumpfte und wir erneut Zeit hatten, uns Geld zu beschaffen. Geld bekamen wir nicht, dafür aber neue Filme (im September).

Doch welch ein Schreck: Unserem Hausmeister gelang es mal wieder, uns Kinoleuten einen Stein in den Weg zu werfen. Nicht nur, daß er es für seine Pflicht hielt, die armen Schüler vor solch jugendgefährdenden Märchen wie "La belle et la Bete" zu beschützen; nein, er verweigerte vielmehr allen Schülern den Zutritt zu den Vorstellungen, weil man ihn schließlich nicht nur zu informieren, sondern auch um Erlaubnis zu bitten hat.

Das nun? Film bestellt - Schule zu - Kunden verärgert - Kasse leer! Da half kein Betteln und kein Wimmern, man konnte die Lage nur noch verschlimmern. Doch plötzlich, als der "Herr im Hause" den Lehrern, der Schulleitung und uns unsere Pachtlosigkeit demonstriert hatte, kam die lang ersehnte Elternspende: 250 DM.

Aber das Glück war nicht auf unserer Seite. Die Ereignisse überschlugen sich: Statt eines bestellten Filmes kam einer, der schon im Schulkino gezeigt worden war, der Projektor streikte und der "Herr im Hause" erledigte den Rest. Unsere ohnehin schon rar gewordenen und verärgerten Kinofans wurden wieder einmal brüllend aus dem Schulgebäude geworfen. Der "Schöninger Pöbel" (Zitat) hatte dort nichts zu suchen.

Vier zahlende Gäste; unsere Pleite war perfekt. Jetzt bleibt uns keine Zeit mehr, einen neuen Anfang zu machen. Wir hoffen aber, daß sich wieder Filmfreunde finden werden, die bereit sind, das Schulkino weiterzuführen, einen Kompromiss mit Herrn Schöneberg zu suchen und den Schülern neue, gute Filme zu zeigen.

Das Schulkino-Team

